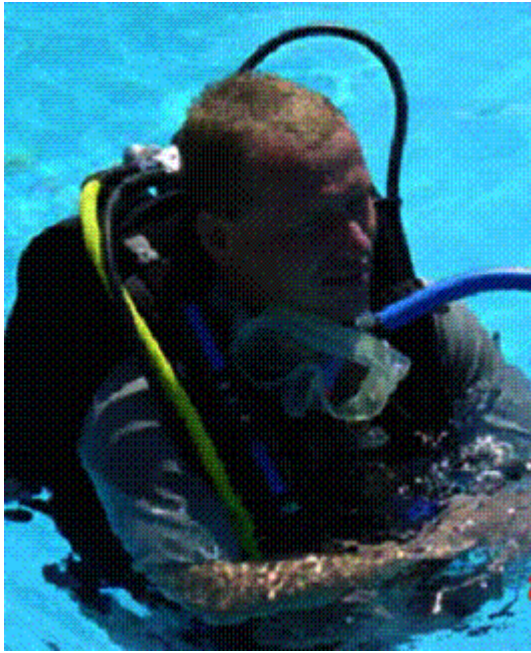


...irgendwann nach M itternacht



Ende August 2002, Kayaköy-Valley, Türkei, irgendwann nach Mitternacht: Der Mond scheint so hell, dass ich die Lampe am Fahrrad auslasse und die 1 ½ Kilometer bis zu meiner Pension im Zwielflicht zurücklege. Auf halber Strecke halte ich an, lasse die Umgebung auf mich wirken und genieße schon wie in den Nächten davor, dass es hier tatsächlich keinen Zivilisationslärm gibt. Die Geräusche kommen hauptsächlich davon, dass sich Huhn und Esel gute Nacht, bzw. guten Morgen sagen. Zwar machen diese Unterhaltungen manchmal den Eindruck, als wären sie das tierische Pendant zu einem ausgelassenen Kneipenabend, jedenfalls was Lautstärke und Mitteilungsbedürfnis des einzelnen "Redners" betrifft, aber heute ist es relativ ruhig. Ich betrachte mir noch ein Weilchen den Sternenhimmel, denke mit einem leichten Schaudern - aber ohne Mitleid - an das Regenwetter daheim, dann schwinde ich mich wieder aufs Rad und strampel weiter. Irgendwo rechts neben mir galoppieren zwei Pferde, mein Gehirn registriert unterbewusst, dass die wohl heute keiner angebunden hat. -K L Ä F F, K L Ä F F - mich reißt's unsanft aus meinen schönen Gedanken. Schon wieder die verdammte Töle! Auf halbem Weg zwischen Juttas und Wolfgangs Palazzo und meiner Kemenate liegt eine Schikane in Form eines türkischen Bauernhofs. Schikanös ist zwar weder der Bauer noch dessen Hof, um so mehr aber der Haus- und Hofhund, der mich entweder mit

dem Briefträger verwechselt oder den Neoprengeruch nicht mag, der einem Divemaster im Auslandseinsatz nun mal so anhängt. Zwischen uns hat sich schon ein allabendlicher, kleiner Wettstreit eingebürgert, wer nun wen am schwersten beeindruckt. Ich gebe mir Mühe und nehme das weißbraune Untier mit dem Fahrrad ins Visier. Der Feigling flüchtet hinter eine Mauer, nur um sich von hinten an mich heranzumachen, nachdem ich fünf Meter weiter gefahren bin. Hunde die bellen, beißen nicht, sagt man - nachdem ich aber nicht weiß, ob man das türkischen Wadlbeißen auch beibringt, trete ich lieber einen taktischen Rückzug an. Dass ich dem hinterlistigen Kläffer dabei den Rücken zukehren muss, schmeckt mir überhaupt nicht. Geschafft! Zwanzig Meter weiter ist die Gefahr vorüber, Bello kehrt in seine Ausgangsposition zurück und ich fahre gemütlich weiter, bis - VOLLBREMSUNG ! - Erinnert sich noch jemand daran, was ich über die zwei Klepper gesagt habe? Jedenfalls sind die beiden jetzt nicht mehr irgendwo auf dem Acker neben mir, sondern sie kommen kaum 10 Meter vor mir aus dem Gebüsch gebrochen und queren in vollem Galopp die Straße, nur um auf der anderen Seite wieder zu verschwinden. Toll, muss wohl am Vollmond liegen, schießt es mir durch den Kopf, und, hoffentlich übersehen mich die Viecher nicht wenn sie wieder zurückkommen. Wider Erwarten verläuft der restliche Heimweg zu meiner Pension dann ohne besondere Vorkommnisse und ich falle ins Bett.

Dort gönne ich mir eine kleine Rückbesinnung und überlege, wie ich eigentlich hier her gekommen bin und was ich hier tue: München, Februar 2002. In einem Telefonat fragt mich Branko, ob ich nicht Lust hätte, als Divemaster den nächsten TAT-Kurs mit zu begleiten. Logisch, sage ich spontan, vorausgesetzt dass es sich terminlich regeln lässt. Nachdem später der Termin feststand und im Urlaubskalender noch was frei war, konnte ich endgültig zusagen. Von Bo's Erzählungen (nicht zu verwechseln mit Branko's Taucherlatein) und aus den TAT-Videos hatte ich schon einen Einblick in das

...irgendwann nach Mitternacht

Seite - 2 -

erhalten, was auf mich zukommen könnte. Auf persönliche Erfahrungen konnte ich aber nicht zurückgreifen und war demzufolge schon einigermaßen gespannt, worauf ich mich da eingelassen hatte. Das erste Zusammentreffen bei der tauchmedizinischen Untersuchung in Heidelberg verlief dann schon sehr positiv, auch wenn leider einer diese Hürde nicht geschafft hatte. Es blieb zwar nicht viel Zeit zum Kennenlernen, aber Bo und ich kamen zu dem Schluß, dass da doch ein paar potentielle zukünftige Taucher unter den Kandidaten waren. Wir sollten uns nicht getäuscht haben!



Beim Einchecken am Frankfurter Airport trafen wir, die Betreuer, und unsere Schäfchen, dann erstmals in voller Mannschaftsstärke aufeinander. Leider musste noch ein Kandidat am Wochenende vor dem Abflug absagen, da bei ihm ein Rückfall diagnostiziert worden war – keine besonders schöne Nachricht zum Auftakt. Nachdem das Tauchequipment gleichmäßig auf die Anwesenden verteilt worden war ging's flugs in den Flieger, der uns schnell, sicher und sogar mit preisverdächtigem Animation durch den Copiloten nach Dalaman verfrachtete. Hier erwartete uns schon Wolfgang, der für die nächsten zwei Wochen unser Hausherr, Ernährer, Wasserträger und Mädchen für alles sein sollte. Als wir in "Kaya" ankamen war es leider schon dunkel, aber der erste Eindruck doch schon toll. Alleine die Tatsache, dass man nachts tatsächlich in kurzer Hose und T-Shirt draußen sitzen kann (und das ohne nass zu werden) begeistert einen an deutsches Wetter Gewöhnten ja schon, dazu noch der Anblick eines eigenen (rund um die Uhr benutzbaren)

Swimmingpools, die Außenküche, der weinüberbrannte Freisitz – Wow, Neid! Für die passende Umgebung war also gesorgt. Jetzt galt es nur noch, aus ein paar recht vorsichtig aus der Wäsche schauenden Ex-Krebskranken richtige Taucher zu machen - und dabei vielleicht nebenbei ein kleines bisschen Spaß zu haben.

Und das taten wir dann auch. Wolfgang sorgte dafür, dass immer genug zu Essen und zu Trinken da war (keine leichte Aufgabe, soviel ist sicher), Jutta hatte die Oberaufsicht in der Küche und für jedes Problemchen ein offenes Ohr (und Herz), Sabines Aufgabe war es, möglichst alle Wünsche und Termine unter einen Hut zu bringen, ab und zu ein Machtwort zu sprechen und auch noch Valentina zu domtieren, Branko war der Chef im (Taucher-) Ring, und ich besah mir das Ganze erst mal etwas aus dem Hintergrund, wie sich das für einen Divemaster gehört ;) In der ersten Woche ging es ganz schön ans Eingemachte. Unsere OWD-Kandidaten bekamen erst mal eine volle Breitseite Tauchtheorie verpasst und gleich darauf noch eine Ladung Pooltauchgänge. Ich glaube, ganz so stressig hatte sich das keiner vorgestellt und das Tempo war auch ganz schön hoch. Branko war aber aus den vorangegangenen Kursen vorgewarnt und trieb deshalb seine Schäfchen vor sich her wie ein kroatischer Hütehund. Dabei war es schön zu beobachten, wie einer unserer Schützlinge nach dem anderen seine anfängliche Angst vor den Übungen ablegte und unter Wasser immer sicherer wurde – obwohl jeder mit einem persönlichen Handicap, sei es nun körperlich oder psychisch, umgehen musste.



...irgendwann nach Mitternacht

Seite - 3 -

Benny schien von Anfang an keine Scheu unter Wasser zu haben, obwohl er ja nur einen Arm zur Verfügung hatte. Andrea brauchte eine kleine Ermunterung durch Branko, war danach aber fast nur noch mit Gewalt wieder aus dem Wasser herauszubringen. Veronika absolvierte ihre Übungen ohne jedes Murren, aber ihre Augen schienen dabei zu sagen: 'ok, das habe ich jetzt gemacht und es war in Ordnung, oder? Aber war das unbedingt nötig???' Raki-Man Alex und Mister Pulp Fiktion Marcel fanden glücklicherweise erst nach Abschluss der Poolkationen Wolfgangs heimliche Vorräte – wir hätten ihnen wohl sonst ab und zu ein Tauchverbot aussprechen müssen. Thomas konnte Tu-Mai mehr als einmal nur hilflos dabei zusehen wie sie versuchte, ihre Maske mittels Austrinkens zu leeren – wenigstens hat Wasser keine Kalorien, sonst wäre es wohl um ihre Figur geschehen gewesen. Das waren aber alles keine wirklichen Probleme und gelacht haben wir dabei genug. Durch unser hohes Anfangstempo hatten wir auch den Vorteil, dass wir es in der zweiten Woche wesentlich langsamer angehen konnten. Bei den Freiwassertauchgängen erlebte die Gruppe dann zum ersten Mal richtig, dass Tauchen mehr bedeutet als unter Wasser zu atmen und die Begeisterung stand danach allen ins Gesicht geschrieben. Auch die Prüfungen, vor denen alle einen Mordsbammel hatten, wurden bravourös gemeistert, Respekt!

Natürlich und Gottseindank bestanden die zwei Wochen nicht nur aus Theorie und Praxis des Tauchens. Ich denke, wir waren ein ganz gutes Team. Ganz besonders lobenswert erwähnen möchte ich noch mal die Umsorgung durch Jutta und Wolfgang. Egal ob wir auf Wolfgangs Kosten Essen waren, den Kayaköy Food-Home-Service-Express benutzt, oder selbst zur Bratkelle gegriffen haben, da war einfach alles erste Knolle! Dazu kam noch, dass man sich in Juttas und Wolfgangs Garten Eden die reifen Feigen und Weintrauben buchstäblich in den Mund fallen lassen konnte. Daran, dass es nötig war, vor dem Hinsetzen die Stuhlkissen zu kontrollieren, musste man sich allerdings erst mal gewöhnen. Ein plattgessener

Laubfrosch und etliche breiige Feigen wissen davon ein letztes Liedchen zu singen... Natürlich kam auch das gemütliche Beisammensein nicht zu kurz, und nachdem wir gepeilt hatten, dass so manche türkischen Getränkespezialitäten auch nicht schlecht sind, erlebten wir mehr als einen fröhlichen und auch feuchten, langen Abend. Zusammenfassend möchte ich sagen, dass es mir mit Euch allen wirklich Spaß gemacht hat, Ihr wart super pflegeleicht und es waren zwei wirklich schöne Wochen! Ich hoffe, auch Euch hat diese Zeit etwas gebracht und wünsche Euch alles Gute für die Zukunft, vor allem natürlich, dass Ihr gesund bleibt! Danke auch noch mal an Jutta und Wolfgang für Euer absolut tolles Engagement - Hut ab! - und an alle anderen Sponsoren von TAT. Für die Daheimgebliebenen: nicht verzagen, das nächste Mal seid Ihr dran!

Chris

